

SPIEGEL GESPRACH

# „Wir haben vor Feigheit gestunken“

Der CSU-Abgeordnete Peter Gauweiler, 59, über Duckmäusertum im Bundestag, Repressionen der Fraktionsführung und die Rebellenqualitäten seines neuen Parteichefs Horst Seehofer

**SPIEGEL:** Herr Gauweiler, Sie sind in der CSU ein krasser politischer Außenseiter. Warum sind Sie eigentlich noch in der Partei?

**Gauweiler:** Moment mal. Gerade hat mich mein Wahlkreis mit der größten Mehrheit, die ich je hatte, wieder für den Bundestag aufgestellt. Und vor ein paar Wochen habe ich ein Abzeichen für 40 Jahre CSU-Mitgliedschaft bekommen. Mein alter Kreisverband München-Großhadern hat es mir verliehen. Ich war ehrlich gerührt.

**SPIEGEL:** Man hätte Ihnen besser ein Abzeichen für Querulantenentum verliehen. Sie fallen doch seit Jahren vor allem dadurch auf, dass Sie Ihrer Partei auf den Wecker gehen.

**Gauweiler:** Bitte entschuldigen Sie vielfach. Mein Widerspruchsgeist ist wahrscheinlich nur noch mit Hilfe der Gentechnik zu ändern.

**SPIEGEL:** Ist das genetisch bedingt, dass Sie immer anderer Meinung sein müssen als Ihre Parteifreunde? Bei fast allen wichtigen Themen ist das so – bei Europa, Afghanistan oder der Steuerreform.

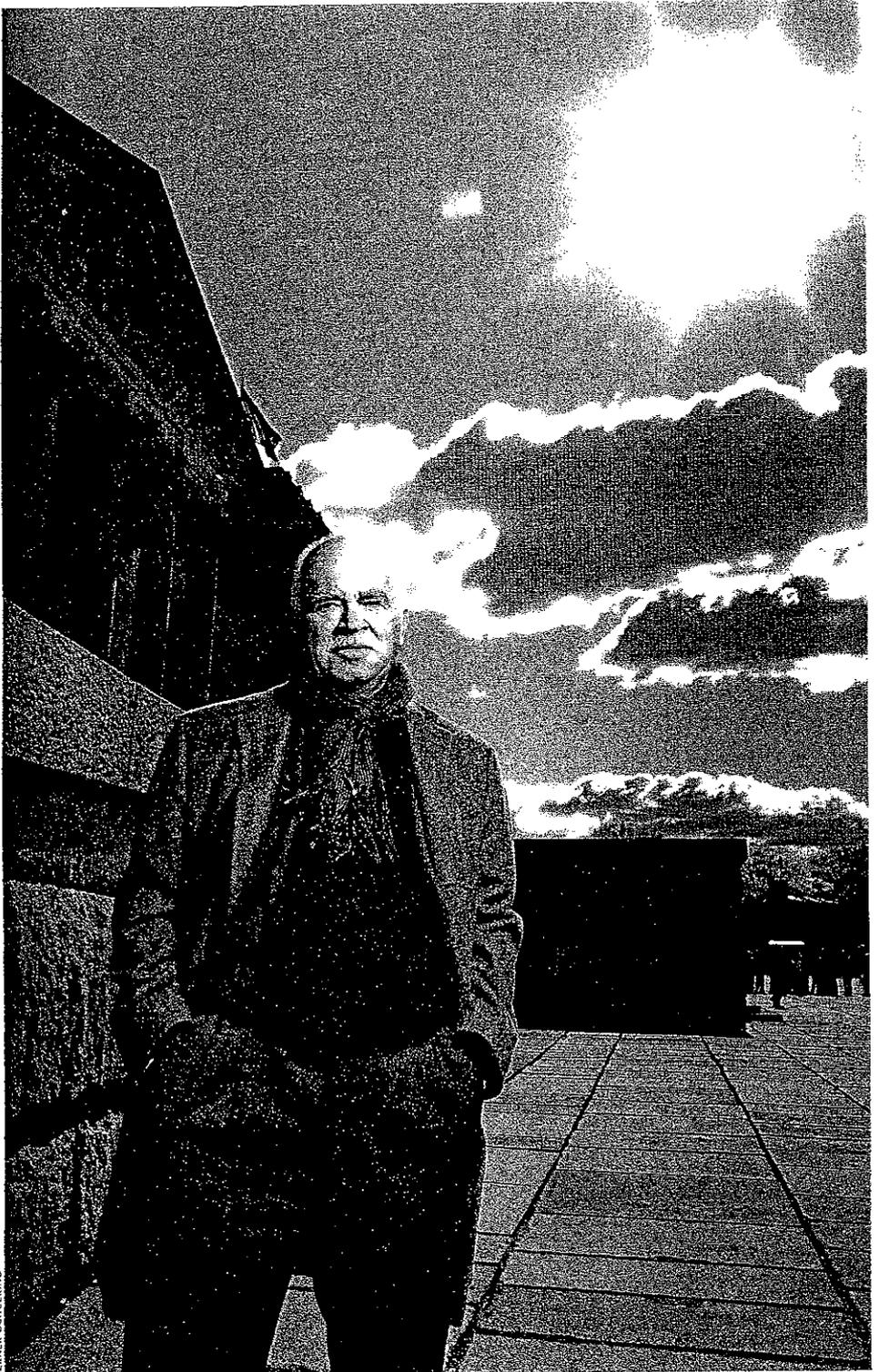
**Gauweiler:** Die CDU/CSU-Wähler teilen nach allen Umfragen bei diesen Themen meine Meinung. Unabhängig davon hat es mich aber noch nie sonderlich befriedigt, auf Seiten der Mehrheit mitzulaufen, vor allem wenn sie unrecht hatte. Als ich noch Student war in München und die großen Anti-Springer-Demonstrationen stattfanden, habe ich in der Mensa gut sichtbar die „Bild“-Zeitung gelesen. Das hat mir immer auch Spaß gemacht.

**SPIEGEL:** Viele Ihrer Kollegen in der Unionsfraktion finden Ihre Eigensinnigkeit weniger spaßig. Der ehemalige CSU-Chef Erwin Huber hat mal gesagt: „Gauweiler ist ein Störenfried. Er beschädigt die große politische Leistung der CSU.“

**Gauweiler:** Ach, der Erwin: Friede seiner Asche.

**SPIEGEL:** Viele Ihrer Bundestagskollegen denken genau wie Huber.

**Gauweiler:** Ich kann doch meine Meinung nicht wegwerfen wie einen alten Hut, sobald ich den Bundestag betrete. Und die CSU-Bundestagskollegen haben meine Verfassungsklage gegen den EU-Vertrag von Lissabon einmütig befürwortet. Das Grundgesetz verlangt doch ausdrücklich, dass Abgeordnete ihren Anspruch auf ein freies Mandat verteidigen.



Christsozialer Gauweiler: „Es hat mich nie befriedigt, auf Seiten der Mehrheit mitzulaufen“

**SPIEGEL:** Das machen Rebellen ja gern: das große Wort von der Freiheit bemühen.

**Gauweiler:** Klar, sonst wären sie ja angepasste Arschlöcher geworden. Was mich beunruhigt, ist, dass das Funktionieren im System so kritiklos hingenommen wird. Das gefährdet die Demokratie und nicht mein gelegentlicher Einspruch.

**SPIEGEL:** Sie meinen, das Duckmäusertum wird systematisch gefördert?

**Gauweiler:** Das ist die Folge der Entwicklung des Bundestags vom Abgeordnetenparlament zum Fraktionsparlament. Jeder Abgeordnete, der neu ins Parlament kommt, steckt voller Idealismus: endlich ein Platz im Reichstagsgebäude. Die erste Fraktionssitzung. Alles ist wie ein demokratischer Ritterschlag. Ich rede gern mit Kollegen, wie sie im Parlament gestartet sind. Man kann so den alten Idealismus, den sie mitgebracht hatten, wieder spüren.

**SPIEGEL:** Und wie lange hält dieser Idealismus an?

**Gauweiler:** Nicht lange. Er oder sie sind un schnell einer Art Verzweigung durch ein politisches Kleinmachsystem ausgesetzt.

**SPIEGEL:** Klingt ja grausam. Wie verzweigt das System denn konkret?

**Gauweiler:** Durch Marginalisierung und das Zerbröseln dessen, was sich der Abgeordnete mit seiner Wahl ins Parlament eigentlich erworben hat: das Recht, an den richtungsbestimmenden Entscheidungen der Nation teilzuhaben.

**SPIEGEL:** Das kann er doch.

**Gauweiler:** Nein. Denn sobald die jungen Kollegen die ersten Tage im Bundestag hinter sich haben, erhalten sie vom Geschäftsführer der Fraktion irgendein Kompetenz-Spind zugeordnet. Darauf steht „Risikostrukturausgleich“ oder „Petitionsausschuss“ oder „Urheberrechtsreform“. In diesem kleinen Zaunkönigtum dürfen sie dann mitspielen.

**SPIEGEL:** Ist es so schlimm, wenn die Abgeordneten sich bei einem Thema gut auskennen?

**Gauweiler:** Abgeordnete sollen verstehen, worüber sie urteilen. Aber Demokratie ist Herrschaft der Laien. Vergleichbar den Geschworenen eines Gerichts. Der angebliche Zwang zum Expertentum übersteigt das funktional Notwendige bei weitem. Niemand ist gewählt, um sich in irgendeinen Expertenkäfig einsperren zu lassen. Die Bevölkerung spürt ganz genau, wenn der Durchschnittsparlamentarier genauso machtlos ist wie sie selbst.

**SPIEGEL:** Sie meinen, die Abgeordneten werden entmündigt?

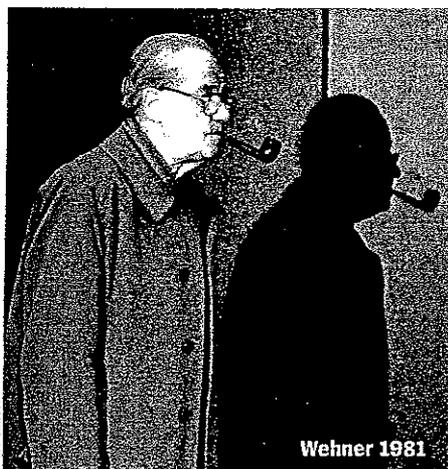
**Gauweiler:** Was stattfindet, ist eine systembedingte Einebnung von Phantasie und Kreativität vieler Menschen. Ich muss im Plenum des Bundestags oft an den Gefangenenchor aus „Nabucco“ denken: „Flieg, Gedanke, getragen von Sehnsucht – Va pensiero!“

**SPIEGEL:** Was passiert, wenn sich die Abgeordneten der Fraktionsführung nicht beugen wollen?

**Gauweiler:** Da wird es laut und unfreundlich. Eben wie wenn Vorgesetzte mit Mitarbeitern streiten. Das letzte Beispiel, das ich erlebt habe, war die Abstimmung über die Erbschaftsteuerreform. Da wurden bis zum Schluss Abgeordnete, die ihr abweichendes Votum bereits angekündigt hatten, in einer Weise geknetet und gedreht, dass es einem schlecht werden konnte. Dabei hat-



Strauß 1975



Wuhe 1981



Seehofer

Gauweiler-Vorbilder  
„Glühende Lava“

ten die Kollegen mit ihren Einwänden völlig recht.

**SPIEGEL:** Niemand zwingt frei gewählte Abgeordnete, sich alles gefallen zu lassen.

**Gauweiler:** Stimmt. Aber beachten Sie die Druckmittel der Fraktionsführungen. Sie entscheiden über den nächsten Karriere-sprung, wer im Bundestag reden und wer für die Fraktion wohin reisen darf. Die Mitgliedschaft in den Ausschüssen, die ganze Gremienhuberei, auch die Gunst lebensnotwendiger Mitarbeiter, selbst die Auswahl der Büros – sie haben alles in der Hand. Und diese Verteilungsmacht lässt so eine Fraktion gern spüren.

**SPIEGEL:** Wurden Sie auch schon unter Druck gesetzt?

**Gauweiler:** Ich gelte inzwischen als hoffnungsloser Fall. Aber man hat es auch bei mir versucht.

**SPIEGEL:** Wie sah das aus?

**Gauweiler:** Im Jahr 2003 wollte ich mit meinem CDU-Kollegen Willy Wimmer in den Irak fahren. Wir wollten unmittelbar vor dem Angriff der Amerikaner ein Zeichen setzen, dass wir gegen den Kreuzzug des damaligen US-Präsidenten George W. Bush sind. Diese Einstellung war damals, in der Unionsfraktion der Vorsitzenden Angela Merkel, noch nicht so angesagt. Die Reise wurde nicht genehmigt, und Wimmer und ich durften ab sofort nie mehr für die Fraktion zum Thema Irak sprechen.

**SPIEGEL:** Was haben Sie gemacht?

**Gauweiler:** Wimmer und ich haben gesagt: Rutscht uns doch den Buckel runter. Wir brauchen eure Genehmigung nicht. Wir sind dann auf eigene Rechnung gefahren.

**SPIEGEL:** Ist die heutige Politikergeneration generell zu stromlinienförmig?

**Gauweiler:** Natürlich war die Generation Schmidt/Wehner/Strauß anders gebacken als die heutige. Die haben alle den Zweiten Weltkrieg erlebt, haben dem Tod mehr als einmal ins Auge geblickt und waren von keiner Fraktionsführung einzuschüchtern, sofern sie diese nicht selber innehatten. Das größere Problem von heute scheint mir zu sein, dass Abgeordnete, die eigenständig über das eigene Land reden wollen, nicht mehr erwünscht sind.

**SPIEGEL:** Muss man Geld haben, um ein unabhängiger Abgeordneter zu sein?

**Gauweiler:** Schaden tut es auf keinen Fall. Politische Unabhängigkeit geht nicht ohne Beruf. Ich bin Anwalt. Wenn ich im Herbst aus dem Bundestag fliegen sollte, dann werde ich zwar die Phase der Frustration durchwandern und meiner Frau ganz fürchterlich auf die Nerven gehen. Aber beruflich ändert sich nichts.

**SPIEGEL:** Wenn es mehr von Ihrem Kaliber in der Politik gäbe, wenn jeder abstimmen würde, wie es ihm gefällt, würde das jede Regierung ins Chaos stürzen. Deutschland wäre nicht regierbar.

**Gauweiler:** So ein Schmarren. Schau'n Sie doch mal in den amerikanischen Kongress. Da nehmen sich die Senatoren täglich das

Recht, auch gegen die Meinung „ihres“ Präsidenten zu stimmen. Kein Mensch würde auf die Idee kommen, das als Misstrauensvotum zu werten. Bei uns schreien alle gleich „Schlappe für Merkel“, wenn Parlamentarier auch der Regierungsfraktion sich das Recht nehmen, so abzustimmen, wie sie es für richtig halten.

**SPIEGEL:** Wie könnte man den Abgeordneten mehr Selbstbewusstsein einhauchen?

**Gauweiler:** Die Listenaufstellung durch die Parteien für die Bundestagswahl neu regeln, am besten komplett streichen. Die Hälfte des Parlaments wird heute nicht direkt von den Bürgern gewählt, sondern kommt nur via Parteiliste ins Mandat. Damit ist das Überlebensinteresse dieser Mandatäre naturgemäß auf das Wohlwollen der Parteiapparate ausgerichtet und deren Vorstellung von „richtiger“ Volksvertretung.

**SPIEGEL:** Der legendäre SPD-Fraktionsvorsitzende Herbert Wehner hat mal zu einem widerspenstigen Abgeordneten gesagt: „Dann lass dich doch beim nächsten Mal von deinem Gewissen aufstellen.“

**Gauweiler:** Ein furchtbar zynischer Satz, der zu unserem System passt. Mit solchen Sprüchen wäre Schluss, sobald diese Art der vorbestimmten Listenwahl abgeschafft ist.

**SPIEGEL:** Wie könnte man die Abgeordneten noch stärken?

**Gauweiler:** Durch mehr Chancengleichheit bei der Verteilung der Redezeit. Und: Jeder Abgeordnete muss im Parlament Anträge stellen können. Ich versuche schon seit fünf Jahren, zusammen mit meinem Kollegen Josef Winkler von den Grünen, den Bundestag zu veranlassen, über einen Antrag auf Direktwahl des Bundespräsidenten zu beraten. Weil aber das von einem Quorum beziehungsweise dem Wohlwollen der Fraktion abhängig ist, kommt diese Beratung nicht zustande. Dabei fänden es viele richtig, die Sache zu erörtern. Wir sind das einzige Land in der westlichen Welt, das die Rechte der Parlamentarier derart beschneidet.

**SPIEGEL:** Duckmäusertum ist nicht nur im Parlament weit verbreitet, auch in der CSU ist es eine ausgeprägte Charaktereigenschaft.

**Gauweiler:** Ja, leider. Manchmal haben wir vor Feigheit gestunken. Denken Sie nur an die Vorgeschichte, wie Edmund Stoiber abgelöst wurde. Das war ja auch ein blamabler und – egal, wie man zu Stoiber steht – ein demokratiepolitisch völlig schiefer Vorgang.

**SPIEGEL:** Wir dachten, so laufe das nun mal in der CSU.

**Gauweiler:** Um eine derart gravierende Entmachtung zu legitimieren – Stoiber war mit einer Zweidrittelmehrheit des Volkes gewählt worden –, hätten über den Parteivorsitzenden und zukünftigen Spitzenkandidaten wenigstens die Mitglieder der CSU in einer Urabstimmung entscheiden müssen.

**SPIEGEL:** Sind Sie denn zufrieden mit dem aktuellen CSU-Chef? Horst Seehofer galt ja wie Sie lange als Parteirebell.

**Gauweiler:** Dieser leicht anarchische Zug an Seehofer gefällt mir. Das ist Ausdruck einer politischen Künstlernatur.

**SPIEGEL:** Andere sind nicht so begeistert von ihm. Manche Leute fühlen sich regelrecht gemobbt vom neuen Chef.

**Gauweiler:** Die haben die Ironie von Franz Josef Strauß nicht gekannt. Gegen alles Heutige war das glühende Lava.

**SPIEGEL:** Verstehen Sie, dass es für eine Kanzlerin furchtbar ist, mit Anarchos und anderen Unberechenbaren zu tun zu haben?

**Gauweiler:** Natürlich hat es die Frau Merkel nicht leicht mit ihm und uns. Aber mit politischen Weggefährten ist es wie mit Nachbarn: Freunde kann man sich aussuchen; Nachbarn nicht.

**SPIEGEL:** Die CSU stichelt auch deshalb gegen Merkel, weil sie das Gefühl hat, die Kanzlerin vernachlässigt die konservativen Wähler.

**Gauweiler:** Ach, im Moment hacken sie alle auf der Angela Merkel rum. Wenn ich da auch noch mitmache, wäre das doch unspöttlich. Und langweilig.



Gauweiler (r.) beim SPIEGEL-Gespräch\*  
„Ich gelte als hoffnungsloser Fall“

**SPIEGEL:** Stimmt. Sie sind ja ungern bei der Mehrheit. Ist der Konservative Gauweiler jetzt der letzte Merkel-Fan der CSU?

**Gauweiler:** Bei den Großereignissen der letzten Woche hat sie doch eine gute Figur gemacht. Natürlich hat Merkel etwas Mutter-Beimer-haftes. Dieses emanzipatorisch-kuschelige „Lindenstraßen“-Milieu ist ja für eine konservative Partei nicht ganz unproblematisch. Aber ich sehe es so: Merkel ist die klassische Kanzlerin einer Großen Koalition.

**SPIEGEL:** Können Sie sich eigentlich vorstellen, noch mal ein Regierungsamt zu übernehmen? Mit Seehofer verstehen Sie sich ja ganz gut.

**Gauweiler:** G'scheit wär's jedenfalls!

**SPIEGEL:** Vielleicht als bayerischer Europaminister?

**Gauweiler:** Das geht nun wirklich nicht. Ich glaub, der Seehofer mutet der CSU schon genug zu. Jetzt noch den Gauweiler wär dann doch ein bisschen viel.

**SPIEGEL:** Herr Gauweiler, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

\* Mit den Redakteuren Markus Feldenkirchen und René Pfister in Berlin.